

Das Berufslaufbahnkonzept im Handwerk

Perspektiven für die Weiterentwicklung
eines Strukturmodells

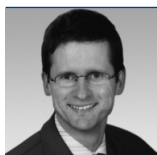
► In diesem Beitrag werden die Herausforderungen und Gestaltungsansätze zur Weiterentwicklung des Strukturmodells der beruflichen Bildung im Handwerk beschrieben. Einleitend sind wichtige berufsbildungspolitische Herausforderungen skizziert. Zentrale Erwartungen, die das Strukturmodell zur systemischen Ausgestaltung der Berufsbildung einer ganzen Wirtschaftsbranche erfüllen sollte, werden dargestellt. Drei bedeutsame Handlungsfelder schließen sich an, an denen exemplarisch aufgezeigt wird, welcher Weiterentwicklungsbedarf für das Berufslaufbahnkonzept im Handwerk aus berufsbildungspolitischer Perspektive gesehen wird. Dabei handelt es sich um erste Gestaltungsansätze.

Berufslaufbahnkonzept – Das Strukturmodell des Handwerks

Strukturmodelle dienen der grundsätzlichen Ausgestaltung konstituierender Elemente des beruflichen Bildungssystems. Sie lassen sich in den Kategorien nachfrage- oder angebotsorientiert unterscheiden. Das nach dem Berufsbildungsgesetz geordnete deutsche Ausbildungssystem wird als angebotsorientiertes Strukturmodell bezeichnet, das sich primär durch das „Ausmaß der staatlichen Regelungen zur Standardisierung und Vergleichbarkeit der beruflichen Bildungswege“ (FROMMBERGER 2005, S. 82) beschreiben lässt. Als Kritik an angebotsorientierten Strukturmodellen wird häufig insbesondere die unzureichende Berücksichtigung der Lernfähigkeiten der Lernenden, mangelnde Spezialisierungsmöglichkeiten bei der Wahl von Qualifizierungsinhalten für die Lernenden und fehlende Flexibilisierungsoptionen des Ausbildungsbetriebs genannt (vgl. u. a. DEIBINGER 2009).

Mit dem vom Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH) entwickelten Grundlagenpapier „Ganzheitlich. Passgenau. Anschlussfähig“ wurde 2007 ein Strukturmodell skizziert, das die typische Angebotsorientierung insbesondere um die Aspekte Flexibilisierung und Individualisierung bei der Gestaltung von Karrierewegen unter ausdrücklicher Stärkung des Berufsprinzips erweitert.¹ In diesem Grundlagenpapier wurde auf der Basis umfassender Forschungsergebnisse und der Erfahrungen aus der Anwendung in verschiedenen Gewerken (z. B. im Metallhandwerk, im Kraftfahrzeugtechnikerhandwerk oder im Gesundheitshandwerk) das Berufslaufbahnkonzept des Handwerks dargestellt (vgl. u. a. BERNER 2006 sowie HOLLMANN u. a. 2008). Zentrales Ziel dieses Berufslaufbahnkonzepts ist es, differenzierte Bildungs- und Beschäftigungswege innerhalb eines Berufs oder auch zwischen Berufen aufzuzeigen, um

¹ Von weiteren Akteuren der Berufsbildungspolitik sind zahlreiche Strukturmodelle entwickelt worden: Der Deutsche Industrie- und Handelskammertag konzipierte das Modell „Dual mit Wahl“ und seitens der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände wurde das Positionspapier „Neue Strukturen in der dualen Ausbildung“ (2007) vorgelegt.



VOLKER BORN

Dr., Abteilungsleiter Berufliche Bildung beim
Zentralverband des Deutschen Handwerks,
Berlin

Abbildung Berufslaufbahnkonzept im Handwerk

		Baukasten der Berufsfamilie ...					
		Berufslaufbahnkonzept „Beruf A“		Berufslaufbahnkonzept „Beruf B“		Berufslaufbahnkonzept „Beruf C“	
Hochschulebene	Meister-Plus-Ebene	Betriebswirt (HwK)		Betriebswirt (HwK)	Restaurator im Handwerk B	Betriebswirt (HwK)	Gestalter im Handwerk C
	Meister-Ebene	Meister im Handwerk A <small>Betriebsleiter Unternehmer</small>		Meister im Handwerk B <small>Betriebsleiter Unternehmer</small>		Meister im Handwerk C <small>Betriebsleiter Unternehmer</small>	
Gesellebene	Bachelor-Professional	Werkstattleiter		Produktionsleiter		Werkstattleiter	
		Service-Techniker		Fachbereichsleiter		Service-Techniker	
		Fachwirt (HwK) <small>oder</small> Ausbilder (HwK)	Fachwirt (HwK) <small>oder</small> Ausbilder (HwK)	Fachwirt (HwK) <small>oder</small> Ausbilder (HwK)	Fachwirt (HwK) <small>oder</small> Ausbilder (HwK)		
Ausbildungsebene		kaufmännischer arbeitspädagog. Betriebsassistent		kaufmännischer arbeitspädagog. Betriebsassistent		kaufmännischer arbeitspädagog. Betriebsassistent	
		Ausbildung im Beruf A <small>Grund-, Kern-, Spezialmodule</small> Service-Mechaniker		Ausbildung im Beruf B <small>Grund-, Kern-, Spezialmodule</small>		Ausbildung im Beruf C <small>Grund-, Kern-, Spezialmodule</small>	

individuelle Professionalisierungsprozesse von der Anfängerin/vom Anfänger im Beruf zur handwerklichen Expertin/zum handwerklichen Experten zu ermöglichen. Prinzipien für die Gestaltung des Berufslaufbahnkonzepts sind die Grundsätze bzw. Strukturmerkmale handwerklicher Bildungspolitik wie Profilschärfung und Karriereorientierung, Marktrelevanz und Qualitätsorientierung sowie Differenzierung, Durchlässigkeit und Europäisierung (ZDH 2007).

Gegliedert ist das Berufslaufbahnkonzept in Ausbildungsabschnitte, die als unterschiedliche Stufen bzw. Ebenen dargestellt werden (BERNER 2006). Innerhalb der Berufsbildungsabschnitte werden möglichst alle formalen Aus- und Fortbildungsmöglichkeiten in einem Gewerk (bspw. dem Metallbauer-Handwerk) angeordnet; jeder dieser Abschnitte steht für eine in sich abgeschlossene Berufsbildungseinheit (z. B. Kfz-Mechatroniker/-in) mit einem eigenständigen Berufsbildungsziel. Die Bildungseinheiten werden mit öffentlich-rechtlichen Prüfungen abgeschlossen. Prüfungen stellen als wesentliches Element der Qualitätssicherung sicher, dass das spezifische Ziel der jeweiligen Berufsbildungseinheit und das bildungspolitische Ziel des Bildungsabschnitts erreicht worden ist.

Das Berufslaufbahnkonzept stellt als Bausatz die systematische Kombination der aus einem entsprechend übergeordneten Berufsbild abgeleiteten Berufsbildungsabschnitte dar. Gewerkespezifische Berufslaufbahnkonzepte bilden demnach die relevanten Aufstiegsfortbildungsmöglichkeiten im Kontext lebensbegleitender Karrierewege als bundesweit einheitlichen Standard ab. Berufsbildungsabschnitte können im Ausbildungsbereich zweijährig und

drei- bzw. dreieinhalbjährig ausgerichtet sowie im Bereich der Aufstiegsfortbildung unterhalb und oberhalb der Meisterebene angelegt sein. Grundsätzlich werden drei Fortbildungsebenen unterschieden, die im Rahmen des Deutschen Qualifikationsrahmens (DQR) wie folgt gestaltet werden können: Die Fortbildung zwischen Geselle/Gesellin und Meister/-in anlehnend an DQR-Stufe 5, die Meisterqualifizierung anlehnend an DQR-Stufe 6 und die Meister-PLUS-Qualifizierung anlehnend an der DQR-Stufe 7.²

In der Abbildung werden die Grundgedanken des Strukturmodells exemplarisch zusammengefasst.

In der Berufsbildungspraxis des Handwerks haben sich bereits gewerkespezifische Ausprägungen des Berufslaufbahnkonzepts etabliert (z. B. Kfz-Handwerk: die Berufsbildungsabschnitte Kfz-Service-mechaniker/-in, Kfz-Mechatroniker/-in, Kfz-Service-techniker/-in, Kraftfahrzeugtechniker-Meister/-in sowie Kfz-Betriebswirt/-in).

Aspekte der Weiterentwicklung des Berufslaufbahnkonzepts

Für das Strukturmodell des Handwerks können aktuell die folgenden ausgewählten Bedarfe zur Weiterentwicklung genannt werden:

- Die Durchlässigkeit zwischen der beruflichen und der akademischen Bildung ist aufzuzeigen, sowohl in Bezug auf einzelne Ebenen des Berufslaufbahnkonzepts als auch in Bezug auf spezifische ausgewählte Bildungseinheiten.
- Die Ebenenstruktur des Berufslaufbahnkonzepts ist in Einklang zu bringen mit den Niveaustufen des DQR. Dazu ist im Rahmen der Integration von Bildungseinheiten in den DQR die Systematisierung der Beziehung der jeweiligen Bildungseinheiten innerhalb der Ebenenstruktur kritisch zu prüfen.
- Zur Verringerung von Mismatch-Problemen im Übergangsbereich³ sind Formen der vorberuflichen Bildung stärker im Strukturmodell zu berücksichtigen. Darüber hinaus ist aber auch zu prüfen, ob und in welchem Maß die Übergänge zwischen der beruflichen Erstausbildung und der ersten Ebene der Fortbildung sowie der Übergang beim Ausscheiden aus dem Erwerbsleben im Strukturmodell abzubilden sind.
- Traditionelle Handwerkstechniken werden um analytische, technik- bzw. technologiefeldübergreifende Anforderungen erweitert (ESSER 2002). Es ist daher u. a. zu prüfen, ob und in welcher Form der Karrierebegriff, der bisher vorrangig auf die Übernahme von Leitungs- und Führungsfunktionen verengt wird, ausgeweitet werden muss.

2 Die berufliche Erstausbildung wird den Niveaustufen 3 (zweijährige Ausbildungsberufe) und 4 (drei- und dreieinhalbjährige Ausbildungsberufe) des DQRs zugeordnet.

3 Als Folge von Mismatch-Problemen verblieben im Jahr 2011 ca. 293.000 Jugendliche in verschiedenen Maßnahmen des Übergangsbereichs.

- Für Betriebe, Schüler/-innen und auch für ältere Fachkräfte sind Karrierewege und Beschäftigungsmöglichkeiten aufzuzeigen, die zu allen Zeitpunkten in einer Berufsbiografie Entwicklungsmöglichkeiten bieten.

Neben den genannten Weiterentwicklungsbedarfen sind insbesondere auch Erwartungen an das Berufslaufbahnkonzept, welche die Zielgruppe stellt, zu berücksichtigen. Zu ihr zählen aber nicht nur Schüler/-innen und Betriebe, sondern auch Eltern, Lehrer/-innen, Fachkräfte, Fachverbände, Handwerkskammern, Berufsbildungszentren und bildungspolitische Akteure. Erwartungen der Zielgruppen sind im Hinblick auf Möglichkeiten zur Analyse, Ordnung und Darstellung von Bildungswegen (z. B. durch ein Referenzmodell) zu spezifizieren sowie um Formen der Entscheidungsunterstützung bei der Planung von Karriereverläufen, Qualitätssicherung durch die Etablierung einheitlicher Bildungsstandards (vgl. REHBOLD/HEINSBERG 2011) und Möglichkeiten zur Unterstützung eines Berufe- und Bildungsmarketings erweitert zu berücksichtigen. Zusammenfassend ist festzuhalten, dass eine Weiterentwicklung des Strukturmodells des Handwerks dem Ziel folgen sollte, die zielgruppen- bzw. adressatenorientierte Gestaltung von Bildungs- und Beschäftigungswegen im Handwerk auszubauen. Im Hinblick auf die geschilderten Aspekte werden im Folgenden drei Ansätze zur Weiterentwicklung des Berufslaufbahnkonzepts geschildert.

Gestaltung von Übergängen und Erweiterung der Ebenen

Die Gestaltung von Übergängen ist aus vertikaler sowie aus horizontaler Perspektive von hoher Relevanz. Aus vertikaler Perspektive sind die Übergänge zwischen den verschiedenen Ebenen des Berufslaufbahnkonzepts innerhalb eines gewerkespezifischen Bildungs- und Beschäftigungswegs zielgruppenorientiert auszugestalten. Insbesondere in Bezug auf die Zielgruppe der Schüler/-innen allgemeinbildender Schulen und älterer Fachkräfte im Handwerk ist es künftig bedeutsam, die aktuell existierenden Ebenen zu ergänzen. Das Berufslaufbahnkonzept kann beispielsweise um eine Ebene „Vorberufliche Bildung“ erweitert werden. Damit wird die Bedeutung der Vorbereitung auf die berufliche Bildung als eine zusätzliche Aufgabe der Berufsbildungspolitik und der Berufsbildungspraxis hervorgehoben. Zudem kann die Transparenz in Bezug auf mögliche berufstypische Karrierewege erhöht werden, indem bereits im Rahmen vorberuflicher Orientierungsmaßnahmen gewerke- bzw. berufsspezifische Bildungs- und Beschäftigungswege aufgezeigt werden. Die Übergänge, insbesondere zwischen neuen und erweiterten Ebenen, stellen künftige bildungspolitische Gestaltungsaufgaben dar. So ist u. a. zu prüfen, ob und in welcher Form das Bildungsziel des Bildungsabschnitts sichergestellt wird.

Aus horizontaler Perspektive sind bzgl. der Herstellung von Gleichwertigkeit und Durchlässigkeit auch Übergänge zwischen den Bildungssystemen sowie zwischen unterschiedlichen Bildungs- und Beschäftigungswegen zu ermöglichen. Bereits in der seit 2007 vorliegenden Gestalt des Berufslaufbahnkonzepts bietet das Baukastenformat die Möglichkeit, dass Auszubildende technologiefeldübergreifende Qualifikationen erlernen können; affine Berufe können unter Stärkung des Berufsprinzips entsprechend erweitert werden. Der Beruf ist weiterhin als Ordnungsrahmen zu verstehen, womit ein Gegenmodell zu einzeln abprüfbareren Teilqualifikationen im Rahmen der Modularisierungsdebatte konzipiert ist. Die genannte Erweiterungsmöglichkeit erhöht für die Lernenden die Flexibilität bei der Wahl der Karrierewege. Auf den Ebenen der Fortbildung kann u. a. eine modulare Gestaltung von technologiefeldübergreifenden Fortbildungsformaten ebenfalls zu einer Erhöhung von Flexibilität beitragen, indem diese Bildungsabschnitte gleichzeitig mehreren Bildungswegen zugeordnet werden.

Etablierung flexibler Karrierepfade und Erweiterung des Karrierebegriffs

Die Erweiterung von Technologiefeldern, aber auch von Geschäfts- und Tätigkeitsbereichen der Handwerksbetriebe erfordert es, Bildungs- und Beschäftigungswegen im Handwerk nicht nur auf die Ermöglichung der Übernahme von Führungsfunktionen zu beziehen, sondern erweitert zu fassen. Neben einer Führungskarriere bietet sich auch die präzise Verortung von Fachkarrieren über alle Ebenen des Berufslaufbahnkonzepts an. Eine Fachkarriere zeichnet sich insbesondere dadurch aus, dass Tätigkeitsspektren in der inhaltlichen „Tiefe“ oder „Breite“ erweitert werden, z. B. durch die Qualifizierung für spezifische Produkt-, Dienstleistungs-, Auftrags- oder Projekttypen. Erste Ansätze existieren in verschiedenen Gewerken bzw. auch gewerkeübergreifend mit dem/der „Restaurator/-in im Handwerk“ oder der/dem „Gebäudeenergieberater/-in“.

Die individuelle Gestaltung unterschiedlicher Karrierepfade erweitert die Planungs- und Entscheidungsmöglichkeiten für die Lernenden. Karrierepfade stellen keine „starre“ Ausrichtung eines Bildungs- bzw. Beschäftigungswegs dar, sondern ermöglichen sowohl die Verknüpfung einer Fach- und einer Führungskarriere als auch die Kombination technologiefeldbezogener mit technologiefeldübergreifenden Qualifizierungen.

Eine flexible Erweiterung des Bildungs- und Beschäftigungswegs im Handwerk können Karrierepfade darstellen, die eine Kopplung mit Qualifikationsangeboten aus der akademischen Bildung ermöglichen. REHBOLD/HEINSBERG (2011) schlagen am Beispiel der Gesundheitshandwerke eine mögliche Spezifizierung von Bildungswegen unter-

schieden nach „berufsbildend-handwerksbezogen“, „berufsbildend-akademisch“, „berufsbildend-dual“, „akademisch“ und „europäischem Karriereweg“ vor. Mit dieser Spezifizierung ist eine wichtige bildungspolitische Fragestellung im Handwerk aufgeworfen. Es ist künftig zu klären, ob und in welchem Umfang berufsbildungsbezogene und akademische Qualifikationen im Handwerk miteinander zu verzahnen sind. Insbesondere geht es bei der Beantwortung dieser Frage um die Eigenständigkeit der beruflichen gegenüber der akademischen Bildung. In welchen Technologie- und Tätigkeitsfeldern sowie Arbeitsprozessen erscheint die Erweiterung beruflicher Bildung durch wissenschaftliche Denk-Handlungsstrukturen notwendig? Diese Frage, so scheint es, ist in der bildungspolitischen Diskussion noch weitgehend ungeklärt. SPÖTTL (2011) ordnet diese Fragestellung in ein Spannungsverhältnis zwischen den sogenannten akademischen und beruflich-betrieblichen Bildungstypen ein. Im Hinblick auf die Diskussion zur Durchlässigkeit unterstreicht er anhand der sehr aktuellen Relevanz des beruflich-betrieblichen Bildungstyps die Notwendigkeit einer Eigenständigkeit beruflicher Bildung bei der Verzahnung von beruflichen und akademischen Profilen. Daraus folgt, dass es nicht zielführend sein kann, berufliche und akademische Qualifizierungsangebote beliebig miteinander zu verknüpfen.

Berücksichtigung des DQR

Zur konzeptionellen Gestaltung des DQR liegt bzgl. der Zuordnung von Qualifikationen seit dem 31.01.2012 ein Konsens der zentralen bildungspolitischen Akteure vor, der für die berufliche Bildung weitgehend den Empfehlungen des BIBB-Hauptausschusses vom 10. März und vom 28. Juni 2011 folgt. Die Umsetzung des Konsenses kann in einem nächsten Schritt nur gelingen, wenn die Zuordnung der Qualifikationen zu den Niveaus des DQR in den unterschiedlichen Teilsystemen des Bildungssystems nach einheitlichen Kriterien erfolgt. Hier kann das Berufslaufbahnkonzept einen wesentlichen Beitrag leisten. Die Ebenenstruktur ermöglicht eine Zuordnung der einzelnen Bildungsabschnitte in die Stufen des DQR. Künftig müssen Qualifikationen, die z. B. jeweils einer der Ebenen der ersten bis dritten Aufstiegsfortbildung entsprechen sollen, die outcomeorientierten Kriterien des DQR erfüllen. Die Deskriptoren, die ein zentrales outcomeorientiertes Kriterium darstellen, werden künftig bei der Einordnung eine maßgebliche Orientierungshilfe sein. Die Deskriptoren bieten diese Orientierung bei der curricularen Ausgestaltung von Bildungseinheiten an – in dieser Form dienen sie als einheitlicher Qualitätsstandard. Es liegt daher nahe, die Ebenen des Berufslaufbahnkonzeptes mit ihnen zu unterlegen.

Fazit

Mit den hier skizzierten Weiterentwicklungsansätzen ist beabsichtigt, das Strukturmodell des Handwerks um Flexibilisierungs- und Individualisierungsaspekte zu erweitern. Vorteile, wie z. B. differenzierte und entwicklungsfähige Curricula, die individuelle und flexible Planung und Gestaltung von Karrierewegen, die üblicherweise sogenannten nachfrageorientierten Modellen zugeschrieben werden, können somit integriert werden. Das Strukturmodell gilt es auch weiterhin im Hinblick auf Transparenz, Verständlichkeit und Vertrauensbildung bei den beteiligten Akteuren als ein bildungspolitisches Instrument einer bundesweit einheitlichen Regelung von Standards und Qualität der Berufsbildung auf der Grundlage des Berufsprinzips auszubauen.

Die skizzierten Entwicklungsansätze geben aktuelle Diskussionen in den bildungspolitischen Gremien des Handwerks wieder. Im Folgenden gilt es, auf der Grundlage wissenschaftlich fundierter Ergebnisse den Gremien die Weiterentwicklungsansätze zur weiteren Diskussion vorzulegen. Im Rahmen dieser Diskussion ist zu berücksichtigen, dass mit einem singulären Politikansatz die o. g. Aspekte nicht zu bearbeiten sind. Daher sind Schnittstellen – insbesondere zur Arbeitsmarkt- und Wirtschaftspolitik – zu identifizieren und politikfeldübergreifende Gestaltungsansätze zu entwickeln. ■

Literatur

- BERNER, K.: *Das Berufslaufbahnkonzept im Handwerk. Modifikation und exemplarische Anwendung im Metallbauerhandwerk. Forschungsinstitut für Berufsbildung im Handwerk an der Universität Köln. Köln 2006*
- DEIßINGER, T. (2009): *Curriculare Vorgaben für Lehr-Lernprozesse in der beruflichen Bildung. In: BONZ, B. (Hrsg.): Didaktik und Methodik der Berufsbildung. Hohengehren 2009, S. 60–88*
- ESSER, F. H.: *Qualifikationsforschung im Kontext handwerklicher Arbeit und Bildung. In: GERDS, P.; FISCHER, M.; DEITMEIER, L. (Hrsg.): Was leistet die Berufsbildungsforschung für die Entwicklung neuer Lernkonzepte? Bielefeld 2002, S. 83–100*
- FROMMBERGER, D.: *Zur Formierung nationaler beruflicher Ausbildungsstandards im europäischen Vergleich. In: GROLLMANN, P.; KRUSE, W.; RAUNER, F. (Hrsg.): Europäisierung Beruflicher Bildung. Münster 2005, S. 79–104*
- HOLLMANN, C.; SCHAUMANN, U.; WALTER, H.-J.: *Flex.Potential. Abschlussbericht zum Modellversuch „Nutzung von Flexibilitätspotenzialen der Aus- und Weiterbildung im Kontext eines Berufslaufbahnkonzepts am Beispiel des Kraftfahrzeugtechniker-Handwerks“. Forschungsinstitut für Berufliche Bildung im Handwerk an der Universität Köln. Köln 2008*
- REHBOLD, R. R.; HEINSBERG, T. (2011). *Transparenz von Karrierewegen im Handwerk – das Berufslaufbahnkonzept am Beispiel von Gesundheitshandwerken. In: bwp@Spezial 5: Hochschultage Berufliche Bildung 2011. In: BECKER, M.; KREBS, R.; SPÖTTL, G. (Hrsg.): Workshop 26. Hamburg 2011, S. 1–17*
- SPÖTTL, G.: *Wirkungen der europäischen Berufsbildungspolitik auf das Handwerk und welche Chancen liegen darin? In: bwp@Spezial 5: Hochschultage Berufliche Bildung 2011. In: BECKER, M.; KREBS, R.; SPÖTTL, G. (Hrsg.): Workshop 26, Hamburg 2011, S. 1–17*
- ZENTRALVERBAND DES DEUTSCHEN HANDWERKS (Hrsg.): *Ganzheitlich – Passgenau – Anschlussfähig. Grundzüge eines umfassenden und flexiblen Berufslaufbahnkonzepts im Handwerk. Berlin 2007*